

## Baukunst II: Denkmalbau.

**D**em monumentalen Raumbau nahe verwandt ist der reine Denkmalbau. Der Unterschied ist im wesentlichen der, daß bei jenem der Nachdruck auf der für den Verkehr bestimmten Verteilung großer Innenräume liegt, das Denkmal dagegen vorwiegend Außenbau ist, ja zumeist eines Innenraumes überhaupt entbehrt. So ist, was zu wenig beachtet wird, der antike Tempel im Grunde genommen ein Denkmal. Er dient nicht der Ansammlung von Menschen, sondern lediglich der Aufstellung des Götterbildes. Bezeichnend ist, daß wir ihn immer nur als Außenbau vorstellen, und das mit gutem Recht. Das Säulenschirmdach, das ihm als Hauptschmuck dient, hat, sobald es um das ganze Gebäude herumgeführt ist, nur noch Denkmalwert; die innere Bestimmung und Raumverteilung, die ursprünglich an das volkstümliche Haus anknüpft, ist gänzlich in den Hintergrund getreten. Es ist daher ungesund, die antike Architektur ohne Beachtung dieses Umstandes rundweg in unseren monumentalen Raumbau herüberzunehmen.

Wir sollten, nachdem diese Sachlage erkannt ist, anfangen, uns wieder mehr mit dem Denkmalbau an sich, den zu ihm gehörigen Aufgaben und seinen Grundsätzen zu beschäftigen. Die rituell Gläubigen haben dem Gottessohne unzählige Kirchen gebaut. Wir, die Suchenden, sollten endlich anfangen, Christus Tempel zu errichten, Denkmalbauten, die im Inhalt ihrer Form gestalteten, was seine Seele dieser Welt Unsterbliches geschenkt hat. In Christus werden sich heute noch Gläubige und Suchende die Hände reichen. Unzählige dürften auch noch zusammenströmen in einem Nationalheiligtum, das die Engländer Shakespeare, wir Deutschen Goethe errichteten. Die















durch die Gestalt erreichen zu können und hatte dafür immer ein großes Vorbild vor Augen, das der Griechen.

Die Griechen haben von allem Anfang an darauf hingearbeitet, die Masse als solche aus der Kunst zu verdrängen und dafür die Gestalt oder Figur zur geradezu ausschließlichen Geltung zu bringen. Ihre besten Werke sind die, in denen dieses Ziel noch nicht völlig erreicht ist. Unbewußt stellen wir die noch in der Masse befangenen Werke der älteren Zeit bis herab auf die unnachahmlichen Schöpfungen des Phidias höher, als diejenigen des Praxiteles. Mit Lysipp siegt die Figur vollständig über die kristallinische Masse, das griechische Relief hat von da ab seine zauberhafte Stille verloren. Immerhin machte erst die Neuzeit jenen tollen Schritt, die Bedeutung der Masse für den Denkmalbau ganz zu leugnen und in die Mitte großer Plätze Männchen auf Postamenten zu stellen. Es ist bezeichnend für das völlige Mißverstehen der Aufgabe, daß man sich am Anfang des vorigen Jahrhunderts, darum streiten konnte, ob ein solches Männlein Hosen anhaben dürfe oder in antikem Kostüm gegeben sein mußte. Darauf kommt es bei einem Denkmal wahrhaftig nicht an. Nicht, wie eine solche auf einem Postament im Freien stehende Statue angezogen ist und wie der Dargestellte sich räuspert und spuckt, macht den künstlerischen Wert des Denkmals aus: über all diesen Dingen darf das Wesentliche, die durchschlagende Bedeutung des Massenaufbaues nicht vergessen werden.

Es ist eine große Täuschung, wenn man glaubt, den Mangel an Massigkeit durch gigantische Größe ersetzen zu können. Der Koloz von Rhodos wird ebensowenig wie die Renaissancegiganten in Florenz und Venedig, die Bavaria bei München oder die Statue der Freiheit in Neuyork künstlerisch befriedigt haben. Das waren kindische Versuche, das verlorene Wesen des Denkmalbaues durch Vergrößerung der Gestalt wieder zu gewinnen. Den wahren Schlüssel zu dieser Kunstgattung hat erst die allmodernste Kunst wiederentdeckt, und es geschieht mit Absicht, wenn ich diese Gruppe von Kunst-



























